Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 4

Artikel: Élisée reclus

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

selbst fiel. Batd darauf wurden 4000 Zürcher, die eine Raubfahrt ins Zugerland unternommen hatten, von 600 jungen Zugern in schmähliche Flucht Der Triumph der Ratholischen war vollständig. Aber der zweite Landfriede zeigte, daß sich die Sieger zu mäßigen wußten: die Gleichberechtigung der Orte beider Ronfessionen wurde beibehalten; in den gemeinen Herrschaften sollte aber nicht mehr, wie nach dem ersten Rappelerfrieden, eine katholische Minderheit von der reformierten Mehrheit zur neuen Lehre ge= zwungen werden können; wie im ersten Frieden das Sonderbündnis der Katholischen, so wurde jetzt das Sonderbundnis der Reformierten für nichtig erflärt.

Die Ubermacht der Reformierten war gebrochen. Aber keine der beiden Barteien war geneigt, die Gleichberechtigung der andern in Wirklichkeit frei gelten zu laffen, beiden erschien der Landfriede nur als ein Notbehelf. mehr trennte sich die Eidgenoffenschaft in zwei Staatenbunde, die stets ichlagfertig einander gegenüberstanden.

Die Hauptmacht der katholischen Bartei bildete ein großes, zusammenhängendes Gebiet, bestehend aus den V Orten, dem Wallis, den enetbirgischen Bogteien, den freien Umtern im Aargau und dem größten Teil des Bündner Oberlandes; als Vorposten lagen vor diesem katholischen Bentrum im Westen Freiburg und Solothurn, im Often die innern Rhoden Appenzells und die alte Landschaft St. Gallen. Die reformierte Schweiz vertraten die Städte Zürich, Bern, Bafel, Schaffhaufen und Appenzells äußere Rhoden, überall durch katholisches oder paritätisches Bebiet von einander getrennt. (Fortsetzung folgt.)

Elisée Reclus.

Der Rame des französischen Unarchiften und Bruffeler Universitätslehrers Elisée Reclus*) wurde in letter Zeit so viel genannt, daß es vielleicht manchen Leser interessieren möchte, über dieses "Original" etwas Näherers zu vernehmen.

El. Reclus, nach seiner den Lautgesetzen entsprechenden Meinung von Marcus Attilius Regulus abstammend, wurde geboren den 15. März 1830 zu Ste Foix La Grande in der Gironde. Sein Bater, ein protestantischer Pfarrer, schickte ihn in die Herrnhuteranstalt zu Neuwied, wo auch seine Brüder Elie und Onésime **) ihre Erziehung genossen. Bu Montauban und Berlin

^{*)} Reclus wurde vor 2 Jahren nach Brüffel als Lehrer an die École des Sciences sociales, welche außerhalb der Fakultäten steht, berufen.

**) Die Brüder sind ebenfalls Geographen. Onesime ichrieb das von der Kritif günstig aufgenommene Wert: La Terre à vol d'oiseau. 2 Bd. Er und Elisée waren auch Mitarbeiter des großen Nouveau Dictionnaire de Geographie universelle von Vivien de Saint-Martin.

studierte er Theologie und trat an letzterem Orte in Beziehung zu Karl Ritter († 1859), welche Bekanntschaft für seine weitere Thätigkeit grundlegend wurde.

"Infolge des Staatsstreiches von 1851 mußte er Frankreich verlassen; er durchwanderte von 1852—1857 England, Irland, die Vereinigten Staaten, Zentral=Amerika und Neu-Granada, wo er sich mehrere Jahre aufhielt. Nach Frankreich zurückgekehrt, lieferte er für die "Revue des deux Mondes", den "Tour du Monde" und andere Zeitschristen eine Anzahl Arbeiten, in welchen er die Ergebnisse seiner geographischen Studien und Reisen zusammenfaßte.

Während der Belagerung von Paris gehörte El. Reclus der Luftballon=Rompagnie und der Nationalgarde an. Er wurde Mitglied der internationalen Arbeiterverbindung und veröffentlichte im "Cri du Peuple" zur Zeit des Aufstandes vom 18. März 1871 ein gegen die Versailler Regierung gerichtetes Manifest. Seinen Dienst in der Nationalgarde der Aufständischen setzte er mit allem Feuer seines revolutionären Temperamentes fort und wurde auf einem Recognoszierungsmarsch am 5. April auf dem Plateau von Châtilston zum Gefangenen gemacht und nach langer Haft am 16. November 1871 friegsgerichtlich zur Deportation verurteilt. Auf die dringendsten Vorstellungen aus wissenschaftlichen Kreisen, namentlich Englands (besonders Darwins) wurde durch den Präsidenten der Republik seine Strafe in die der Verbannung um= gewandelt." (Geographische Nachrichten.)

In der Verbannung — in Italien, Clarcus und Lugano sich aufhaltend, arbeitete er unverdrossen an seinem Riesenwerke "Nouvelle Géographie universelle (La Terre et les Hommes), dessen Schlußband XIX kürzelich erschienen. Der erste Band wurde 1875 veröffentlicht. Nach der Kommune=Umnestie kehrte er wieder nach Frankreich zurück.

Die gewaltige Geistesarbeit, ein Werk von vielen hundert Lieferungen und einigen tausend Karten und Illustrationen hat seinen Ruf verdienterweise erweitert, nicht erst begründet; denn auch seine früheren Arbeiten, besonders "La Terre" (die 4. Auflage ins Deutsche übersett), sicherten ihm eine hersvorragende Stellung unter den Geographen der Jetzteit. Schon der Umfang dieser gründlichen und gewissenhaften Arbeit, in der Geologie, Orographie, Huchäsologie, Klimatologie, Meteorologie, Anthropologie, Ethnographie, Archäsologie, Philologie, Handel, Industrie, Geschichte, Kunst in einer Art vertreten sind, als ob die einzelnen Gebiete von Spezialisten behandelt worden wären, während doch die eine Hand des Verfassers sich überall erkennen läßt, würde genügt haben, seinen Namen mit dauerndem Ruhme zu erfüllen. Es war wirklich eine riesige Arbeit, das erstaunlich reiche Material, das er mit unermüdlichem Fleiße sammelte, derart zu bewältigen. Sein größtes Verdienst aber liegt in seiner Methode. Das Wort ist hier nicht zu verstehen im gewöhnlichen Sinne (insofern es sich um die analytische, synthetische oder genetische Erklärungss

weise handelt), auch nicht im Sinne einer allgemeinen festgestellten Behandlungsweise der einzelnen Gebiete. In dieser Hinsicht belebt ein wohlthuender Anarchismus, frei von allem Schablonentum, sein ganzes Werk, das überall darauf ausgeht, das Charakteristische herauszugreifen.

Mit dem Ausdruck Methode verbinden die Geographen (in ihrer besicheidenen Nomenklatur) auch einen höheren, uneigentlichen Sinn: Auffassung des Zweckes und der Grenzen der Geographie. Um diese Methode streitet sich die heutige Wissenschaft.

Um den großartigen Erfolg Reclus zu verstehen, ist für Nichtgeographen ein kurzer Überblick über die verschiedenen Methoden unerläßlich. Es giebt wohl kaum eine Wissenschaft, die neben so erstaunlichen Leistungen über ihr eigenes Gebiet so sehr im Unklaren ist wie die Erdkunde. Ein Hauptgrund hiefür liegt darin, daß nahezu alle Geographielehrer, die der Universitäten nicht ausgenommen, erst nach Beendigung irgend eines andern Fachstudiums sich diesem Gebiete zuzuwenden pflegen. Selbstverständlich erblickt alsdann der Historister in der Erdkunde eine vorwiegend historische Disziplin, der Natursforscher eine naturwissenschaftliche u. s. f. Da der Geographieunterricht fast immer in die Hände des Geschichtslehrers gelegt wurde (und meistens noch gelegt wird), so ist es erklärlich, daß man ziemlich allgemein die Geographie vollsständig in den Dienst der Geschichte stellte.

Gatterer (1727—1799) war wohl der erste, welcher entschieden die physische Seite der Erdfunde betonte und mit ihm herder (1744-1803), der zuerst die Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Natur einer eingehenden Brüfung zu unterziehen empfahl und dadurch der Borläufer Karl Ritters wurde. Dieser brachte in die herkömmliche Anschauung eine ent= schiedene Wendung. Historifer von Beruf, betrachtete er die Erde als den Schauplat der Geschichte der Menschheit. Aber er begnügte sich nicht damit, Die Ortlichkeit bloß zu zeigen, sondern Berdera Winken folgend, suchte er den innern Zusammenhang derselben mit den Ereignissen zu ergründen. konnte er nur durch Vergleichung thun, und zwar, indem er die physikalische Geographie zum Ausgangspunkt der Wiffenschaft machte. Endziel aber blieb ihm immer die Geschichte. In den geographischen Verhältniffen des Wohn= plages sah er das Abbild des Bewohners, - im schwerfälligen Ufrika er= kannte er den Neger, im reich gegliederten Europa die reich entwickelte Rultur seiner Bewohner. -- Gerade deshalb, weil er nicht nur Bestehendes, Bekanntes weiter ausgebaut, sondern einen neuen Ideenkreis eröffnet hat, wurde sein Name so ichnell berühmt.

Viele seiner Schüler verkannten die Absichten des Gründers "der versgleichenden Erdbeschreibung." Sie übersahen, daß er auch dem freien Handeln des Menschen seinen Platz gewährte, sie betonten fast nur den Einfluß der

Natur auf die Entwicklung des Menschen und führten so dazu, daß man Ritter ungerechterweise, vielen seiner Schüler aber mit Berechtigung, den Borwurf machte, die Prädestinationslehre in die Geographie hinein getragen zu haben. In ihren Augen übernahm die geographische Beschaffenheit jedes Ländergebietes die kulturelle Ausbildung seiner Bewohner. Geistige Reise oder Roheit derselben lagen also schon ursprünglich in den geographischen Bershältnissen des Wohnortes gegeben.

Diese Berirrungen führten zur Gründung einer neuen Schule (besonders von Peschel angeregt). Dieser war vergleichende Erdkunde nur ein Aufsuchen der Ühnlichkeiten in der Natur, während die Untersuchung der Abhängigkeit der menschlichen Kultur von den Bodenverhältnissen der historischen Geographie (als einem besondern Teil) zugewiesen wurde. Entsprechend der materiellen Richtung der Zeit gewinnt diese letztere Schule heut zu Tage unter den Fachsgeographen fortwährend an Boden, indem sie zugleich immer mehr die Geoslogie in den Mittelpunkt stellt. Zwischen diesen beiden Extremen, der histosischen Schule, welche zwar die physikalische Geographie als Grundlage anzunehmen behauptet, aber doch fast ausschließlich Geschichtswissenschaft ist, und der naturwissenschaftlichen Schule, welche das geschichtliche Element nur andeutungsweise behandelt, haben sich verschiedene Mittelstellungen gesbildet, ohne einen vermittelnden Erfolg zu erringen. Nicht uninteressant ist eine Zusammenstellung der Desinitionen, welche unsere ersten Autoritäten geben:

- 1) Wappäus: Die Geographie ist die Erkenntnis der Erde in ihren Beziehungen zur Natur und zur Geschichte d. h. insofern sie den Grund und Boden alles Lebens und den Schauplat für die Entwicklung des Menzichengeschlechtes bildet.
- 2) Guthe: Die Geographie ist das verknüpfende Band zwischen Natur und Geschichte, indem sie zeigt, wie der Mensch einerseits von der Natur abshängig ist, und anderseits versucht hat, sich dieser Abhängigkeit zu entziehen. Er trennt die historische Geographie von der politischen.
- 3) Kirchhoff: Die Erdkunde ist eine naturwissenschaftliche Disziplin mit integrierendem historischen Bestandteil.
- 4) Supan: Die Erdkunde ist die Wissenschaft von der Erde. Sie ist als solche eine Naturwissenschaft und nicht eine historische.
- 5) von Richthofen: Die Erdkunde betrachtet die Oberfläche der Erde für sich unabhängig von ihrer Bekleidung und ihren Bewohnern.

Reclus schließt sich im allgemeinen Ritter an, ohne in die Übertreibungen der sog. Ultraritterianer zu verfallen. Ihm ist das wichtigere Element die Erde als Wohnsitz der Menschen (eine Auffassung, die der Laienwelt immer noch zugänglicher ist, und die daher seinen Ruf, die Geographie in Frankreich populär gemacht zu haben — was bekanntlich vor 1870 nicht der Fall war —

wesentlich förderte). Er folgte hierin dem Beispiel der französischen Ökonomisten, welche, zuerst in Frankreich, für ihre Wissenschaft die Ritterschen Ideen (Harmonies de la nature!) sich aneigneten. Diese Auffassung brachte er schon äußerlich dadurch zum Ausdruck, daß er seinem Werke den Untertitel gab: "La Terre et les Hommes." Aber auch die physikalische Seite erhielt bei ihm, mehr als bei allen andern der historischen Richtung, den ihr gesbührenden Anteil und das ist sein Hauptverdienst. Er hat hierin selbst Nitter übertroffen (man vergleiche in Nitters Werke über Asien die Abschnitte über Westassen). Reclus verbindet die beiden Elemente in einer Weise, daß sie ein hormonisches Ganzes bilden, indem überall diese scheindar fremdartigen Bestandteile in einander übergreifen. Er ist der erste, der Nitters Ideen in einem größern Werke thatsächlich zur Geltung brachte. Nitter selbst ist dies nicht gelungen, kast überall stehen sich die beiden Hauptelemente getrennt gegenüber. Aus diesem Grunde konnte Pauliat sagen: "Reclus hat in Wirkslichteit die Wissenschaft der Geographie erfunden."

Rebst dieser glücklichen Auffassung verdankt Reclus seinen Ruf aber auch dem musterhaften Fleiße, mit dem er hunderte von Quellen gewissenhaft prüfte, der Eleganz und Einfachheit seiner Sprache und den hohen und weiten Gesichtspunkten, die ihn in der Beurteilung der Verhältnisse geleitet. Wahrlich, man würde von einem Anarchisten über die Spanier z. B. nicht ein so günstiges Urteil erwarten, über die nämlichen Spanier, bei welchen so viele Reisende nichts anderes als mittelalterlichen Rost und Barbarei gefunden.

Auch mag Reclus, der unserer schweizerischen Jugend nachrühmt, daß sie mehr als die irgend eines andern Bolkes nach dem Austritt aus der Schule sich der Lektüre hingebe, das Gefühl eine große Befriedigung gewähren, der Jugend seines Baterlandes in seiner Wissenschaft ein Werk in die Hand gegeben zu haben, um das sie alle andern Nationen beneiden; ein Werk, das Achtung vor allen freiheitlichen Institutionen und warme Baterlandsliebe atmet und in welchem schwerlich ein mit Leidenschaft gefälltes Urteil aufzussinden wäre.

Die Schweizergeographie (erste Abteilung von Bd. III, S. 1—129) behandelt er mit einer Gründlichkeit, daß es wohl schwierig sein würde, in den gleich engen Rahmen ein vorzüglicheres Werk zu schaffen. (Man sindet darin Karten: der Sprachen, der Industrien, der Eisenbahnen, der Pfahlbauten, der Regenverteilung, viele Illustrationen, eine farbige Karte [geologische] des Gotthard u. s. f.) Die Karten und Illustrationen des gesamten Werkes sind auf der Höhe der heutigen Kunst. In der Auswahl der Objekte hat Reclus viel Verständnis bewiesen.

Der Bevölkerung widmet er Seite 73—129. Die Pfahlbauten; die alte Bevölkerung nach den Resultaten der Schädelmessungen; die Ginfälle

der Sarazenen; die sprachlichen Eigentümlichkeiten der Deutsch-Schweizer (Gutturales und Dentales); die Beziehung der Geschichte zur Alpenwelt; die Berschiedenartigkeit der Bauart der Städte, "die größer ist als in jedem andern Land"; die Berdienste des Klosters Einsiedeln um die Wissenschaft, sinden gründliche Besprechung; das Kloster St. Gallen nennt er "die lange Zeit berühmteste Universität Europas." Auch des sprachlichen Einstusses der St. Galler Mönche, "die durch ihre weitverbreiteten Schriften schon lange vor Luther die deutsche Sprache siziert haben", vergißt er nicht. Die wichtigsten Unterschiede in den kantonalen Gesetzgebungen, die Bundesverfassung und Organisation der Bundesbehörden werden erwähnt. Selbst die Tessiner Kasstanienbrater und die Graubündner Zuckerbäcker, die ins Ausland ziehen, sinden ihr Plätzchen. Die Unannehmlichkeiten des Hotellebens sind ihm nicht unbekannt; doch tadelt er das oberstächliche Urteil jener Reisenden, die von der Schweiz nichts anderes gesehen als Hotel, Eisenbahn und Dampsschiff.

Unter den zahlreichen übrigen Arbeiten Reclus nimmt nächst dem erswähnten Werk "La Terre" besonders seine meisterhafte Schilderung der Zulu (Études sur les populations primitives in der Revue d'Anthrop. 1884) einen hervorragenden Rang ein. —

Als Gelehrter ist also Reclus das gerade Gegenteil eines Anarchisten. Es ist und bleibt ein psychologisches Rätsel, wie ein Mann von so umfassen=
dem Wissen, der überall dem Fortschritt und der Civilisation huldigt, der
die Zeit kommen sieht, "wo die Civilisation ihr Zentrum überall, ihre Circumferenz nirgends hat", der die Erde auffaßt als eine "Terre Bienfaisante, die uns alle trägt und auf der es so schön wäre, als Brüder zu leben",
der elendesten aller Gesellschaften anzugehören sich nicht schämt.

"Leidenschaft und Haß", sagt er, "läßt uns oft die Menschen anders sehen, als sie in Wirklichkeit sind. Um sie richtig zu erfassen, muß man sich vorerst aller Vorurteile entledigen, sowie aller Gefühle der Verachtung, des Hasse und der Leidenschaftlichkeit, welche jett noch die Völker trennen." "Das schwerste Werk, hat uns die Wissenschaft unserer Vorsahren gesagt, ist sich selbst zu erkennen, wie viel schwerer ist die Wissenschaft der Menschen, in allen ihren Rassen auf einmal studiert." "Trotz Krieges und des ererbten Hasses wird die Menscheit einig." "Ich habe mich nie durch eine andere Empfindung beeinsclussen lassen, als durch diesenige der Sympathie und der Achtung für alle Bewohner des großen Vaterlandes." "Auf dieser Kugel, ein Sandkorn in mitten der Unendlichkeit, ist es wohl der Mühe wert, sich unter einander zu hassen?"

Und trotzdem ist er leider Anarchist, einer jener Menschen, die der ganzen Menschheit Haß geschworen. Mann nennt ihn zwar einen "Theoretiker" des Anarchismus. Aber welch höhnende Fronie liegt in diesem Worte!

eignen; wenn sie die Aurrentschrift lesen können, die Druckschrift schon nach wenigen Lektionen ebenso gut lesen. Die Hauptsache ist die Methode, mit der ihnen das Lesen beigebracht wird; da kann den Kindern Leichtes recht schwere, aber auch umgekehrt Schweres recht leicht gemacht werden. Man faßt die liberbürdungs= und Entlastungsfrage vielkach zu sehr als Fächerfrage auf, sie ist ebenso sehr und manchmal noch mehr eine methodische Frage. Es ist recht, wenn man das Zuvielerlei und Zuviel beschneidet und aufs Not= wendigste zurücksührt, aber man wende auch die größte Sorgfalt der Methode zu, durch die den Kindern der Unterrichtsstoff auf möglichst leichte, anschau= liche und klare Weise beigebracht werden kann.

Basel. Zum Rettor der Hochschule wurde Dr. v. Salis ernannt. Baselland. Erziehungsdirettor Holinger tritt aus Gesundheitsrücksichten zurück.

Um 30. Januar wurde endlich das nun seit beinahe einem Jahr= zehnt im Wurf liegende Schulgesetz nach 4stündiger Debatte vom Großen Rate mit 170 Stimmen gegen 6 Enthaltungen angenommen. wird dasselbe zur Volksabstimmung gelangen. Wird es, woran nicht zu zweifeln ist, angenommen, so tritt es im Oftober laufenden Jahres teilweise in Kraft, vollständig erst am 1. Januar 1897. Auf Antrag der Kommission beschloß der Rat die sofortige Unwendung der Bestimmungen über unentgeltliche Lieferung der Lehrmittel an bedürftige Kinder und über die Einführung des Staatsverlages bezüglich der obligatorischen Lehrmittel. Daß die Katholiken sich über das neue Schulgesetz aufrichtig freuen können, ist nicht möglich; denn ihre so gerechtfertigten und auf dem Boden wahrer Freiheit so begründeten Wünsche, jo z. B. bezüglich der Unterrichtsfreiheit, fanden keine Berücksichtigung, ebenso= wenig der Antrag, einen Erziehungsrat zu schaffen und Bezirksschulpflegen ein= zuführen, obwohl dadurch das Volk mehr ins Interesse der Schule gezogen worden ware, was gewiß nur wohlthuend auf lettere eingewirkt hatte. Freilich hätte der jeweilige Erziehungsdirektor dadurch etwas von seiner diktatorischen Gewalt verloren. Den Lehrern bringt das Gesetz nicht unbedeutende Vorteile, was wir ihnen von Herzen gonnen, ebenso werden die Gemeinden etwas entlastet, während die Kantonstasse dagegen belastet wird. Die Finanzkom= mission hat nun die nicht leichte Aufgabe, auf Mittel zu sinnen, um den Mehrausfall der Raffe zu decken. Findet sie keine, so ist dem Kantonsrat das Recht eingeräumt, eine Extrasteuer von 0,3 %, zu erheben.

Tuzern. (Korr. v. Wiggerthal.) Sonntag, den 11. Februar hielt die Sektion des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner von Altishofen, Reiden und Pfaffnau ihre Generalversammlung in Langnau ab. Herr Präsident Sek. Lehrer Heller, Dagmersellen, leitete die Versammlung. Wegen Wegzug des hochw. Hrn. Rogger und Lehrer Krenenbühl wurden neu in den Vorstand gewählt, als Vizepräsident: Herr Al. Meier, Lehrer in Wauwil und als Sekretär: Herr Lehrer Rudolf, Egolzwil. Herr C. Kausmann, Arzt in Dagmersellen, hielt einen wohldurchdachten, gut aufgenommenen Vortrag über das Elternhaus und die Schule. Hätten nur recht viele Eltern daran teilenehmen können! Hierauf erhob sich Herr Erziehungsrat Erni von Altishofen, um über die Arbeiterfrage im Anschluß an das Rundschreiben des Vapstes zu referieren. Aug und Ohr lauschten dem gewandten Redner und

spendete ihm alles Lob. Er wünschte zum Schlusse eine Besserstellung der arbeitenden Klasse. — Jeder ging mit dem Bewußtsein nach Hause, einen genußreichen Nachmittag verlebt zu haben. Darum, werte Freunde, das nächste Mal werden wir uns wieder finden und zwar noch zahlreicher als heute.

St. Gallen. In Schännis wird eine Sekundarschule für das Gasterland errichtet.

Schaffhausen. Es freut uns, bemerken zu können, daß die in letzter Nummer (S. 90) gebrachte Nachricht nach der neuesten Darstellung des "Batersland" als nicht richtig sich herausstellt. Der Lehrer hat ganz korrekt gehandelt und die Absenzenzeddel ohne weiteres angenommen. Der Anabe aber hat seine Eltern bezüglich der Strafen angelogen, um sie zu bewegen, ihn lieber in die Schule zu schicken als in die Airche. — Wahrheit und Gerechtigkeit über alles! —

Belgien. In Brüssel sind alle Vorlesungen der Hochschule in Folge der Unruhen, die wegen der Vertagung der Vorlesungen des Anarchisten Reclus entstanden, geschlossen. Der Prorektor Vanderkindern wurde sogar thätlich verwundet; mehrere Professoren mußten wegen Aufreizung der Studenten des Amtes entsetzt werden! — Nach neuesten Nachrichten ist zwischen den Ve-hörden und Studenten eine Verständigung durch Gewährung einer allgemeinen Amnestie erzielt. —

Deutschland. Zur Förderung des Studiums der klassischen Kunst hat der deutsche Kaiser aus seiner Schatulle einen Preis von jährlich 1000 Mark gestiftet, je den 27. Januar demjenigen auszuzahlen, der als Sieger aus der Konkurrenz hervorgeht. Stellung des Themas und Preisverteilung behält sich der Kaiser vor.

— In München starb nach längerer Krankheit der kgl. geistl. Kat und Inspektor am kgl. Blindeninstitute, Franz Hacker, als Schriftsteller weit und breit bekannt unter dem Namen Franz von Seeburg. Der "Regens-burger Marienkalender" enthält seit einer langen Reihe von Jahren herrliche Erzählungen von ihm; benso der "Deutsche Hausschape". "Unter den größern Erzählungen sind die bekanntesten: "Die Fugger und ihre Zeit"; "Durch Nacht zum Licht"; "Joseph Handn"; "Das Marienbild"; "Der egyptische Joseph". Sie erlebten mehrere Auflagen und letztere wurde auch in verschiedene Sprachen übersett. —

Italien. Die erzieherische Ohnmacht der religion slosen Staatsschule. Am 23. Juni des verslossenen Jahres kam in der italienischen Desputiertenkammer der Rechenschaftsbericht des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts zur Behandlung. Bei dieser Gelegenheit entschlüpfte dem Munde der liberalen Gesetzgeber des modernen Italiens ein Geständnis, welches genau aufgezeichnet und für alle Zukunft festgenagelt zu werden verdient. Die Sprecher waren der Abgeordnete Bovio und der Unterrichtsminister Martini, welcher der Freimaurerzunft angehört; der Gegenstand, um den es sich handelt, war die moralische d. h. religiösssittliche Erziehung. Als Grundton und Kern ihrer Reden zeigte sich das Geständnis, daß die Staatsschule des modernen Italiens unvermögend ist, den Kindern eine moralische Erziehung zu geben, und daß das Beste, was sie allenfalls noch thun kann, die Pflege der körperslichen Gesundheit der Jugend ist. Wan muß sich darüber durchaus nicht verslichen Gesundheit der Jugend ist. Wan muß sich darüber durchaus nicht vers

wundern, es ist ja eben nur die zwingende Logik der Thatsachen. Staat, welcher die Kirche von der Schule ausschließt, ist unfähig, erstere zu ersetzen und die Kinder sittlich zu bilden. Doch, hören wir, was der Abgeordnete Bovio fagte: "Der Sumpf, in welchen Sie mich, werte Kollegen, versetzt haben (Untersuchung der bekannten Bankskandale), veranlaßt mich, einige Worte über die erzieherische Aufgabe des Staates zu sagen: es sind nur wenige Worte, aber dies ist die geeignete Stunde, sie vorzubringen, und vor mir steht der rechte Meister, an den ich sie zu richten habe. Ich rede also vom Staat als Erzieher. Die Erziehung ist nicht ausschließlich Sache der Schule; sondern eine Aufgabe, an deren Lösung alle die großen sozialen Institutionen mitwirken sollen: Die Kirche, der Staat, die Universität. Religion, Besetz und Wiffenschaft find die drei großen Erziehungsfaktoren, welche durch Vorschriften, aber noch mehr durch das Beispiel die sittlichen Kräfte des Menschen entwickeln. Wenn diese drei großen Institutionen einträchtig zusammenwirken, wenn die Religion das staatliche Leben und die Schule durch= dringt, so daß das Dogma, die Gesetgebung und die Wissenschaft sich gegen= seitig unterstützen und in die Hände arbeiten, dann ist die moralische Erziehung des Menschen eine einheitliche und solide und bildet den Charafter, welche die erste Bedingung der öffentlichen Achtung ist. Wenn dagegen diese drei großen Institutionen im Zwiespalt sich befinden, so daß die Kirche anders lehrt, anders die Universität und anders der Staat, dann ist die Einheit der Erziehung dahin und der Charafter wird verwirrt, unterdrückt, gefälscht. Letteres ist gegenwärtig besonders in Italien der Fall, wo der Zwiespalt zwischen den genannten Institutionen schärfer als anderswo hervortritt. Die Rirche exfommuniziert den Staat, der Staat bekämpft die Kirche, die Uni= versität geht ebenfalls ihre eigenen Wege, sie arbeitet entweder beiden direkt entgegen, oder steht wenigstens außer aller Berbindung mit ihnen. befindet sich bei ein und demselben Individuum der Gläubige im Widerstreit mit dem Bürger, und der Mann der Wissenschaft geht wieder einen andern Beg. Die moralische Einheit des Menschen wird zerrissen, der Charakter verflacht.

"Was hat nun der Staat unter diesen Umständen zu thun?" Er muß eine sittliche Kraft entwickeln und eine solche Vortrefflichkeit in Lehre und Beispiel an den Tag legen, daß sie ein Equivalent für die Religion bilden. (Du guter Bovio, wie willst du Tugend und Sittlichkeit pflanzen ohne Reli= gion? Wie kannst du von einem Baume gesunde Früchte erwarten, dessen Burzeln vergiftet sind?). Seine Gesetze und vor allem seine Beispiele, die in seinen Lehren ihre Erklärung finden, muffen dahin streben, daß, wo die Religion fehlt, ein bürgerlicher und menschlicher Glaube an ihre Stelle trete. Dann muß der Staat sich so verhalten, wie nach Kant jeder einzelne sich verhalten soll, wenn er sagt: Handle so, daß jeder Aft deines Willens eine Grundregel der allgemeinen Gesetzebung bilden könnte. Der Minister des öffentlichen Unterrichts deuft, wenn ich feinen jungsten Vortrag über die militarisierten Rollegien richtig verstanden habe, in dieser Sache wie ich. Er will, daß die Erziehung den freien Willen des Menschen, seine Spontaneität unterftüte, so daß er das will, mas er foll, dann haben wir den erzogenen Menschen. So denkt der Minister; aber handelt der Staat auch wirklich so? Nein, meine Herren! Ich lasse hier die Gesetzgebung außer Betracht. Aber nachdem der Staat den Christen beseitigt, hat er nicht nur nichts gethan, um den Bürger und den Menschen zu bilden, sondern er verhindert sogar, daß sie durch Autogenesis, d. h. durch eigene Kraft sich bilden. Traget daher Sorge für Hebung der erzieherischen Wirksamkeit des Staates, das ist die Grundbedingung und das Fundament der Erziehung. Der Herr Unterrichts-minister wird sagen: Bovio hat euch bei dem gegenwärtig herrschenden

Wirrwar auf diesem Gebiete den Kopf zurechtgesett."

Allein fein Bovio in der Welt wird es zu Stande bringen, einen Ropf zurechtzusetzen, der nicht existiert. Bon einem "erzieherischen Kopfe" des Staates kann nicht mehr die Rede fein, nachdem der Glaube an das vom Schöpfer feierlich sanktionierte Gesetz der übernatürlichen Offenbarung, dessen bewährte Hüterin und Lehrerin die Kirche ift, vom Staate in Theorie und Praxis aufgegeben und zerstört worden. Der Unterrichtsminister Martini hat dies denn auch eingesehen und in seiner Erklärung unumwunden gestan= den, daß der italienische Staat, wie er gegenwärtig ist, unvermögend sei, die sittlich=religiöse Erziehung, wie sie die Kirche giebt, zu erganzen oder zu er= "Ich glaube nicht," sagte er, "daß die Schule im ftande sei, das vom Abgeordneten Bovio aufgestellte Erziehungsproblem zu lösen; denn die Schule kann nicht aus der Atmosphäre heraustreten, in welcher sie lebt. (2Bas für eine Atmosphäre das ist, zeigen die Annalen der italienischen Revolutionen seit 1848 und die bekannten Bankskandale der neuesten Zeit.) Wenn wir aber auch nicht darauf aspirieren können, der Jugend eine gute moralische Erziehung zu geben, jo lagt uns wenigstens banach trachten, ihr eine aute physische Erziehung angedeihen zu lassen." - In der That, ein recht bescheidenes, ja armseliges Programm. Das geeinigte Italien begnügt sich also damit, für die körperliche Erziehung seiner Unterthanen zu sorgen, also für sie ungefähr dasselbe zu thun, was für die Aufzucht gemisser Pferde- und Hunderassen. Über einen solchen religionslosen Staat mit religionsloser Schule würde wohl der Dichter Herder, wenn er wiederkame, das nämliche Berdikt fällen, das er zu seiner Zeit über den padagogischen Marktichreier und Buch= stabenbäcker Basedow, den Bater der konfessionslosen, d. i. religionslosen Schule in den Worten ausgesprochen hat: "Ihm möchte ich keine Kälber zu er= gieben geben, geschweige denn Menschen."

- Rom. Die Enchklika des hl. Vaters über die biblischen Studien hat nicht nur in katholischen Gelehrtenkreisen einen begeisterten Wiederhall gefunden, sondern selbst in protestantischen Kreisen Englands und Deutschlands hohe Anerkennung gefunden. —
- Sizilien und die Schule. Nicht als lette Ursache der traurigen Zustände Siziliens geben hervorragende Blätter Italiens die Vernachlässigung der dortigen Schulen an. Aus den Akten einer Agrar-Untersuchung, die 1884 vollendet wurde, ergiebt sich, daß auf 2,927,901 Einswohner im Jahre 1881 2,459,477 Analfabeten kamen. In vielen Gemeinden und in fast allen Provinzen ist das Gesetz für obligatorischen Schulbesuch zum wenigsten lächerlich, da man keine Schulen an Orten eröffnet, wo solche sein sollten, und die Eltern nicht anhält, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Die Gemeinden sind dessen zufrieden, denn so werden sie nicht durch eine

große Schülerzahl gezwungen, neue Lehrfräfte anzustellen und brauchen auch nicht ihr Büdget mit einer neuen Ausgabe zu belasten. Zu Ricsi, einer Gemeinde von 12,000 Einwohnern, beurlaubte unlängst die Stadtbehörde auch die Lehrer der Elementarschule — aus Sparsamkeit. (fa.)

Besterreich. In Innsbruck starb nach langen Leiden an seinem Gesburtstage (25. Januar) der hochw. Stadtpfarrkooporator Friedrich Maurer, der Gründer und tüchtige Redaktor des vortrefflichen Iprolerschulblattes: "die Katholische Volksschule"; dadurch wurde er auch einer der Hauptgründer des katholischen Lehrervereins Tyrols, welcher einen wirksamen Wall gegen die sirchenfeindlichen Bestrebungen ungläubiger Pädagogen bildet. — Das großartige Leichenbegängnis zeigte, welcher Beliebtheit und Hochachtung der bescheidene und stille Mann sich erfreute.

— Ungarn. In Fünftirchen wurden 3 Realschüler der drei untersten Klassen verhaftet, welche den dortigen Kaplan Götz zu ermorden planten, um mit dessen Gelde nach Amerika zu entsliehen. Ein Knabe verriet den Mordplan; im Besitze der jugendlichen Verschwörer befand sich auch Dynamit. — Schöne Hoffnungen!

Bädagogische Litteratur.

Wichtige Gesundheitsregeln; Zusammengestellt von B. B. Sepp, Prof. 5. Ausl. Augsburg, Kranzfelbersche Buchhandlung. 1893. 15 Pf. 27 St. — In aphoristischer, sentenzenhafter Kürze berührt der Verfasser die wichtigsten Regeln bezüglich: 1) Haltung des Körpers beim Lesen, Schreiben und Auswendiglernen, 2) Essen und Trinken, 3) Bewegung und Atmen, 4) Schlaf, 5) Kleidung. Es empsiehlt sich das Büchlein trefslich zur Grundlage für Besprechungen über Gesundheitslehre in den Schulen. Lehrer, welche das Schriftchen für ganze Schulklassen einführen wollen, bekommen Gratiseremplare für unbemittelte Kinder. —

Die chriftliche Erzichung, ober Pflichten der Eltern. Bon Wilhelm Becker, Briefter der Gesellschaft Jesu. Freiburg i. Br., 1894. Herdersche Berlagshandlung. V u. 282 S. 80; brosch. M. 2, geb. M. 2. 70. Das Buch ift aus einer Reihe von Borträgen über die Erzichung in der St. Marientirche in Cleveland D. entstanden und behandelt in eingehender und populärer Weise die wichtigsten Fragen der häuslichen Erzichung. In warmen Worten spricht der Verfasser von der Würde der Ettern als Stellvertreter Gottes, von ihrer Pflicht, für das leibliche und zeitliche, für das geistige und ewige Wohl der Kinder zu sorgen, sie zur rechten Zeit und fleißig zur Schule zu schieden, sie in und außer dem Hause sorgfältig zu überwachen, an regelmäßige Erbeit zu gewöhnen, vor Gesahren der Sittlichkeit zu bewahren, ihnen nach allen Richtungen in Bezug auf Gott, den Nebenmenschen und sich selbst ein gutes Beispiel zu geden; denn die Frucht der guten oder schlechten Erzichung ist zeitliches und ewiges Gläck oder Ilngläck für die Kinder und veren Stern! — Das Wert ist reich an tiesen Gedanken und praktischen Winder, und wenn sie bisweilen auch mehr amerikanische Verhältnisse berühren, so lassen und wenn sie bisweilen auch mehr amerikanische Verhältnisse berühren, so lassen und Unsitten anwenden. Die Seelsorger, besonders Vorstände von Müttervereinen, werden darin reichen und fruchtbaren Stoff für Vorträge sinden; Ettern und Erzieher erhalten vorzügliche Belehrungen in leichtverständlicher Sprache, die ihnen und den Kindern von höchstem Nutzen sein werden; auch Lehrer werden manchen Gewinn für ihre Erziehungsthätigkeit aus der Lektüre des Buches schöpfen, den sie sowohl in der Schulthätigkeit als in ihrem Wirken für die Kamilien und die Gemeinde verwerten können. Es sie daher das Buch diesen Kreisen bestens empfohlen! — Die Ausstatung ist recht gut, der Preis billig.